Materia Medica Revisa

Homoeopathiae

**Sammlung homöopathischer Arzneimittel
in mehreren Bänden**

Herausgegeben

von

Klaus-Henning Gypser

Eigentum des
GYPSER VERLAG

Literatur zur Homöopathie
Wassenachstr. 3, D-56653 Glees
Telefon: +49 (0) 26 36 / 80 85 65
Telefax: +49 (0) 26 36 / 80 85 66
E-Mail: kontakt@gypser-verlag.de
www.gypser-verlag.de

Klaus-Henning Gypser (Hrsg.)

Materia Medica Revisa
Homoeopathiae

Einführung

von

Klaus-Henning Gypser

Wunibald Gypser
Verlag

Eigentum des
GYPSER VERLAG
Literatur zur Homöopathie
Wassenacherstr. 3, D-56653 Gleys
Telefon: +49 (0) 26 36 / 80 85 65
Telefax: +49 (0) 26 36 / 80 85 66
E-Mail: kontakt@gypser-verlag.de
www.gypser-verlag.de

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Gypser, Klaus-Henning (Hrsg.)

Materia Medica Revisa Homoeopathiae - Einführung / von Klaus-Henning Gypser.

Wunnibald Gypser Verlag, 2007

ISBN 978-3-9808817-4-6

© 2007 Wunnibald Gypser Verlag, Glees.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form - durch Photokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren - reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

All rights reserved (including those of translation into foreign languages). No part of this book may be reproduced in any form - by photoprint, microfilm, or any other means - nor transmitted or translated into a machine language without written permission from the publisher.

Hinweis:

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Vielmehr handelt es sich (häufig) um gesetzlich geschützte, eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Alle in diesem Buch enthaltenen Angaben, Daten usw. wurden von dem Autor nach bestem Wissen erstellt und von ihm und dem Verlag mit größtmöglicher Sorgfalt überprüft. Gleichwohl sind inhaltliche Fehler nicht vollständig auszuschließen. Daher erfolgen die Angaben usw. ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Verlages oder des Autors. Beide übernehmen keinerlei Verantwortung oder Haftung für etwaige inhaltliche Unrichtigkeiten. Darüber hinaus erfolgt jede Applikation erwähnter Arzneimittel auf eigene Gefahr des Benutzers.

ISBN 978-3-9808817-4-6

Korrespondenzanschrift:

Gleeser Akademie homöopathischer Ärzte

Dr. med. Klaus-Henning Gypser

Wassenacher Straße 3

D-56653 Glees

Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
Die geschichtliche Entwicklung der Materia medica	17
Zur Notwendigkeit einer Materia medica-Revision	21
Erst- und Nachwirkung	29
Klinische Symptome	33
Formale Kriterien der Revision	39
Anhang 1 - Verwendete Zeitschriftensiglen	45
Anhang 2 - Zur Methodik des Materia medica-Studiums	63

Eigentum des
GYPSER-VERLAG
Literatur zur Homöopathie
Wassenacherstr. 3, D-56653 Glees
Telefon: +49 (0) 26 36 / 80 85 65
Telefax: +49 (0) 26 36 / 80 85 66
E-Mail: kontakt@gypser-verlag.de
www.gypser-verlag.de

Die geschichtliche Entwicklung der Materia medica

Die ersten Angaben über Arzneysymptome machte Hahnemann 1796 in seinem das neue Heilverfahren bekanntgebenden Aufsatz⁸, der 50 Mittel nennt, deren Symptome der Literatur entnommen worden waren (Vergiftungsberichte) oder aus eigenen Heilungen stammten (sogenannte intrakurative Nebensymptome⁹). Es folgten 1805 in zwei Teilen die „Fragmenta de viribus medicamentorum sive in sano corpore humano observatis“. Die enthaltenen 27 Mittel waren, wie Hahnemann in seiner Vorrede ausführt, an Gesunden versucht worden, wobei er mehrfach beobachtete Symptome bereits hervorhob.¹⁰ Den nächsten Schritt bildete seine „Reine Arzneimittellehre“ [RA] in sechs Bänden (1811-1821). Von 1822 an erfolgte die Mitteilung von Arzneiprüfungen auch in Zeitschriften, nämlich im gerade begonnenen „Archiv für die homöopathische Heilkunst“, ab 1826 auch in den „Praktische Mittheilungen der correspondierenden Gesellschaft homöopathischer Aerzte“ und später in den „Annalen der homöopathischen Klinik“ (1832), der „Allgemeine homöopathische Zeitung“ (1832), dem „Correspondenzblatt der homöopathischen Aerzte“ (1835) usw. Mit den „Die chronischen Krankheiten“ (1828-1830) [CK] Hahnemanns sowie der „Reine Arzneimittellehre“ (1828-1831) [HT] von C.G.C. Hartlaub (1895-1839) und C.F. Trinks (1800-1868) fand auch die Veröffentlichung von Arzneiprüfungen in Buchform ihre Fortsetzung. Hier lassen sich noch beispielsweise C.G. Helbig (1799-1869) „Die Muskatennuss“ (1833), C. Herings (1800-1880) „Amerikanische Arzneiprüfungen“ (1857) sowie dessen gleichnamige, inhaltlich jedoch verschiedene „Materia Medica of American Provinces“ (1866) erwähnen, ferner C.W. Wolfs „Homöopathische Erfahrungen“ (1858-1860), G.W. Sorges (1825-1897) „Der Phosphor“ (1862), J.J. Drysdales (1817-1892) et al. „Materia Medica - Physiological and Applied“ (1884) und S. Swans (1815-1893) „A Materia Medica of Nosodes“ (1888). Diese prinzipielle Vorgehensweise der Mitteilung von Arzneiprüfungen erreichte bald andere Länder und damit auch andere Sprachräume und hielt sich bis ins 20. Jahrhundert durch, wobei spätestens zur Zeit des

⁸ „Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneysubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen.“ *Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst* 2(1796), 1, 391-439 und 4, 465-561.

⁹ ORG VI, §§ 142 u. 156

¹⁰ „Quod majusculis typis expressum est symptomata, crebrius observavi [...]“ (S. VI)

Zur Notwendigkeit einer Materia medica-Revision

Wenn auch zum Studium der Arzneimittellehre Beschränkungen auf Werke, die charakteristische Symptome wiedergeben¹⁶, nicht selten genügen werden, so erfordert doch die Praxisarbeit häufig das Nachschlagen detaillierter Symptome in ihrem ursprünglichen Wortlaut, und die wissenschaftliche Bearbeitung der Materia medica ist auf letzteres ganz und gar angewiesen. Dazu bedarf es eines Werkes, das die Primärquellen, d.h. die Arzneiprüngungstexte sowie die Kasuistiken entstammenden klinischen Erfahrungen möglichst vollständig gesammelt und übersichtlich geordnet enthält. „Ein solches Quellenwerk würde dann die eigentliche Grundlage der Arzneimittellehre als einer zu gestaltenden Wissenschaft sein“, äußerte Hering 1864 und fuhr fort: „Darum ist es kein gedrängtes, sondern ein grosses, weitläufiges Werk, dessen wir bedürfen, welches Alles umfasst, was bisher erforscht wurde, so vollständig, als es möglicher Weise nur gemacht werden kann, übersichtlich und geräumig gedruckt, wohl angeordnet für das Auge, so dass dadurch die geistige Thätigkeit erleichtert wird, Jeder schnell und leicht es überblicken kann und alle Einzelheiten finden, die er nur mag haben wollen, welche Besonderheit, welche Verbindung ihm auch bei dem Kranken vorkommen möge.“¹⁷

Die ausführlichsten Zusammenstellungen, die bemüht waren, diesen Kriterien nahezukommen, veröffentlicht von Allen beziehungsweise Hering, sind inzwischen nicht nur mehr als einhundert Jahre alt und lassen damit alles später Geschaffene unberücksichtigt, sondern sie waren auch bereits zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung bei aller Achtung vor der erheblichen Arbeitsleistung sowie den fachlichen Fähigkeiten ihrer Verfasser nicht über jede Kritik erhaben.

Anhand von Beispielen soll gezeigt werden, welche Kategorien von Unzulänglichkeiten die Standardwerke der Materia medica aufweisen, so daß die Unumgänglichkeit einer Revision deutlich wird. In Hinblick auf

¹⁶ Wobei diese in solider Form auch erst auf der Grundlage einer vollständigen und stimmigen Basis-Materia medica verfaßt werden können.

¹⁷ MS III, S. 1435 u. 1441